

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Die heimische Eisenindustrie.

\* Keine Gewerbsthätigkeit hat einen gleichen Erfolg in allen Ländern aufzuweisen, als die Gewinnung und Verarbeitung der Metalle.

Mit dem Heranwachsen der Kultur ist die Entwicklung des Metallverbrauches, zumal jener des Eisens jederzeit Hand in Hand gegangen, aber entgegen einem bekannten klassischen Worte sind nur jene Völker „der Erde Gebieter“ geworden, die nicht nur reiche Metallschätze besaßen, sondern dieselben verwerteten, d. h. das Urprodukt zum Kunstprodukte gestalteten.

Eisen und Kohlen sind heute die Lösungsworte aller Kulturvölker und von dem Grade der entwickelten Eisenindustrie hängt mehr oder minder der Nationalwohlstand ab, da es eine erwiesene Thatsache ist, daß mit dem Produktions- und Konsumtionsverhältnis der Ruz-Metalle die volkswirtschaftliche Bedeutung eines Landes eng verketten erscheint . . .

Es würde indeß zu weit führen, wollten wir in kulturgeschichtlicher Richtung nach jenem Beweismateriale greifen, daß unseren obersten Grundsatz über das abhängige Verhältnis zwischen Nationalwohlstand und Metall-, zumal Eisenproduktion erstarken lassen könnte. Das leuchtendste Beispiel bleibt uns auf alle Fälle England mit seiner Massenproduktion, die nicht nur den gesammten kolossalen Eigenverbrauch deckt, sondern auch die meisten übrigen Länder mit bedeutenden Quantitäten versieht . . .

Was nun unsere heimische Eisenindustrie anbelangt, deren Lage, Entwicklung und Zukunft, in Folge der, binnen kurzen ablaufenden

Handelsverträge zu schärferem Gepräge und oftmaliger fachlicher Diskussion gelangen dürfte, so kann wohl schlechtweg gesagt werden, daß dieselbe trotz der vorhandenen glücklichen Bedingungen zur bleibenden Existenz einer großartigen Entwicklung, nie jenen Aufschwung genommen hat, der geradezu als ein lokal natürlicher bezeichnet werden muß.

Dieser Uebelstand läßt sich nun leicht auf drei Gründe rückführen: auf die sporadische, systemlose Entwicklung unseres Verkehrswesens, wobei namentlich der Privatbahnen mit spezifisch lokaler Tendenz gedacht sein will; zweitens infolge der oft wechselnden und die Industrie arg schädigenden Handelspolitik, und drittens auf Grund des theueren Geldes.

Während Deutschland seine eisernen Verkehrsstraßen der Entwicklung der Eisenindustrie gemäß ausbaute und so viel als möglich das eigene Eisen zum Ausbaue der Bahnen verwendete, die Eisenindustrie dem Auslande gegenüber durch billige Tariffätze zu entwickeln strebte, folgten bei uns Zeiten der tiefsten Erschöpfung, wechselnd mit Zeiten des raschesten Aufschwunges. Im letzteren Falle machten unsere Produzenten stets alle Anstrengungen, um den Ansprüchen des Bedarfes zu entsprechen, mit der erhöhten Thätigkeit aber erlahmte leider wieder der Bahnbau und die Eisenkonsumtion ward wieder lahm gelegt.

Unter diesem Gesichtspunkte ist es unseren Eisenindustriellen nicht zu verargen, wenn sie alle erdenklichen Anstrengungen machen, um einer Zollpolitik Bahn zu brechen, die zunächst gegen die fremdländische Konkurrenz gerichtet ist. Es gilt hier dasselbe Schlagwort, wie für

die anderen Industriellen: Verbesserung aller unserer internen wirtschaftlichen Zustände, Hebung des Kreditwesens, Herabdrückung der Tariffätze, billige Kohlen etc. . . .

Mit der Eisenindustrie aber hängt die Geschichte der Entwicklung unseres industriellen Lebens überhaupt eng zusammen, und sie war es, die der Forstwirtschaft, dem Bergbaue und dem Maschinenwesen und noch anderen Industriezweigen zu mächtigem Aufschwunge verholfen. Das Aktienkapital, das im Eisenhüttenwesen allein engagiert ist, beträgt nahezu 100 Millionen Gulden. Nach dem vorhandenen statistischen Materiale erscheint es festgestellt, daß unter der Regide des allgemeinen Zolltariffes, d. i. in den Jahren 1866 und 1867 unsere Handelsbilanz zu unseren Gunsten mit einem Plus von mehr als 13 Millionen fl., oder 55 Proz. abschloß, während mit Beginn des Zollvertrages unsere Handelsbilanz mit einem Minus von nahezu 35 Millionen Gulden schließt.

Es ist daher vollkommen klar, daß die ungenügenden und unlogischen Zollätze der Vereinstarife unsere Industrie und unseren Nationalwohlstand auf das allerbedenklichste geschädigt haben. Die Küstenländer und die zunächst liegenden Provinzen sind sozusagen für unseren heimischen Konsum verloren und beziehen ihren Eisenbedarf von England, eine Anomalie, die nunmehr durch die Schöpfung der dalmatinischen Eisenbahnen hoffentlich für immer gebrochen werden dürfte . . .

Wir aber sind schließlich der Ansicht, daß unsere wirtschaftlichen Zustände vor allem anderen eine Festigung der montanindustriellen

## Feuilleton.

### Der Arcier.

Von Lewin Schilding.

(Fortsetzung.)

Ein Stallmeister war schon im Eifer, die Ehre der Bahn zu vertreten, herangesprungen; trotz der Unbändigkeit des Pferdes brachte er den Fuß in den Bügel und schwang sich auf. Einmal oben, faß er fest wie angeklammert. Er drückte den Fuchs sanft und behutsam die Weichen, um ihn in Bewegung zu setzen — die Bewegung läßt nicht auf sich warten, nur ist sie leider so furchtbar heftig und gewaltsam, daß eine Sekunde später der Stallmeister alle Vier von sich streckend da lag, wo eben der Vereiter lag.

„Kreuzschockschwerenoth!“ rief der Mann zornig aus, indem er aufsprang und sich die verrenkte Schulter rieb, „da meint man ja, man sitzt auf einem Pulverfaß, das mit einem in die Luft geht, und nicht auf einem Gaul!“

Die Erzellenz schilt und flucht jetzt deutsch und französisch durcheinander. Da tritt unser Mann im Rittel und Slowakenhut zu einem der

Stallmeister und sagt mit bescheidenem, fast demüthigem Tone:

„Würden Sie mir nicht vom Herrn General die Erlaubniß erbitten, das Pferd zu reiten?“

„Ihm?“ versetzte der Angeredete verwundert, indem er den Fremden vom Kopf bis zu den Füßen maß.

„Ich würde schon damit fertig werden,“ antwortete der Lektore, „lassen Sie mich nur darauf!“

Die Erzellenz hatte ihn in's Auge gefaßt. „Was will der Mensch?“ rief er dem Stallmeister zu, „— auf den Fuchs? Nun so laßt ihn, vielleicht gibt der hanakische Bauer der kaiserlichen Manége eine Lektion.“

Der Fremde hatte den großen Hut, den er in der Hand gehalten, schon weggeworfen; er strich jetzt das dunkle, dicke Haar aus der Stirn, und indem er sich dem Pferde näherte, ließ er es von den zwei Reitknechten, die es hielten, mehr abseits, von den Zuschauern möglichst entfernt, führen. Dann suchte er es durch Zureden und Streicheln zu beruhigen, und nachdem dies gelungen schien, machte er einen weiten Bogen, der ihn mehrere Schritte weit hinter das Pferd brachte, nahm einen kurzen Anlauf und mit einer bewunderungswürdigen Turner-

gewandtheit schwang er sich mit einem mächtigen Sage über des Pferdes Kroupe in den Sattel.

„Alle Wetter, wie springt der Kerl!“ rief die Erzellenz verwundert aus.

Der Fuchs bäumte sich sofort, aber er ließ sich von dem Reiter beschwichtigen; er scheute wenigstens nicht und machte keine Seitensätze, um seine Last fortzuschleudern, er schien sich darin zu ergeben, in des Mannes Hand und Gewalt zu sein, der Besitz von ihm genommen; vielleicht auch war er durch den früher Widerstand ermüdet.

Jedenfalls hatte der Fremde richtig beobachtet, er hatte wahrgenommen, daß das Thier vor denen scheute, welche räschen und aufgereggt an seine Seite traten und ihm die Absicht verriethen, es zu besteigen; darum hatte er den kühnen Satz über die Kroupe gemacht.

Der Fuchs ließ sich jetzt in die Bahn führen und ließ ahnen, daß nicht jeder gute Keim zu Gehorsam und Zucht in ihm erstickt sei. Wohl gab es von Zeit zu Zeit kleine Störungen in dem sich anbahnenden guten Einvernehmen zwischen Roß und Mann; jenes schien namentlich nicht ganz über den passendsten Gebrauch seiner vier Beine mit sich einig zu sein und von Zeit zu Zeit von der Idee befallen zu werden, die vorderen seien nur dazu da, mit ihnen in der Luft Entrechats zu schlagen; aber

Thätigkeit, und der mit ihr verwobenen Gewerbszweige nothwendig machen, daß man weiters jene Zollpolitik verfolge, durch die es möglich gemacht wird, der Einfuhr im Norden und Westen der Monarchie zu steuern und die Ausfuhr im Süden, Osten und Süd-Osten zu fördern. Den besten Erfolg in betreff des allgemeinen Aufschwunges unserer Eisenindustrie können wir aber auf alle Fälle immer nur von einer Eisenbahnpolitik erwarten, die von dem bisherigen Systeme der Privatspekulation abgeht und dem Staate die Entwicklung des Verkehrs wesens anheimstellt, da derselbe diefalls der Konsumtions-Tendenz unserer Eisen-Produzenten gewiß Rechnung zu tragen wissen wird. Gemäßigter Schutzzoll und Staatsbahnsystem, das sind die einzigen Pfeiler, auf die sich unsere Eisenindustrie allein nur zu stützen vermag . . .

## Zur Geschichte des Tages.

Morgen beginnen die Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn. Die ungeheure Mehrbelastung, welche uns von jenseits der Leitha droht, muß die Oesterreicher aller Parteien einig finden im Widerstand. Beugen wir den Nacken hier, dann waffnen wir uns nur mit Geduld, um den Zolltarif und die Handelsverträge uns aufbürden zu lassen, wie es Ungarn beliebt und danken wir dem Gotte der Magyaren, wenn der siebenzigprozentige Beitrag für die gemeinsamen Angelegenheiten nicht erhöht wird.

In Ungarn ist's wieder zu Wahlschlügereien gekommen, wie bei früheren Anlässen dieser Art. Die Leidenschaft ändert so sehr die Gewohnheit des alltäglichen Lebens, daß in der Regel die Stimmberechtigten des herrschenden Magyarenstammes sich am wildesten verfluchen und zerbläuen — dieselben, welche den Deutschen, Slaven und Rumänen gegenüber als „Brüder“ zusammenhalten.

Welche Geister die ultramontane Bewegung im Deutschen Reich entfesselt, hat sich jetzt wieder in Ober-Schlesien gezeigt. In Grottkau fand eine kirchliche Feier statt und wurde bei dieser Gelegenheit ein römisch-katholischer Priester von mehreren Fanatikern durchgeprügelt, weil er mit einem freisinnigen Redakteur öffentlich gesprochen!

Die Karlisten haben bei der Einnahme von Carinena die Schandthaten von Cuenca

überboten! Drei Frauen sollten lebendig verbrannt werden; andere wurden nackt durch die Straßen geschleift, wurden Opfer unnennbarer Schenkslichkeiten! Und zur Unterstützung solcher Bestien rollt viel rundes Geld aus dem verachteten Oesterreich nach Spanien, hat namentlich die Fürstin Mathilde Windischgrätz dreihunderttausend Gulden geschickt — und was noch trauriger ist — ohne Furcht vor Strafe hinsenden dürfen!

## Vermischte Nachrichten.

(Landestruer in China.) Wie der „Bochow Herald“ meldet, hat die chinesische Regierung ihre liebe Noth mit vielen ihrer Unterthanen, die durchaus nicht wegen des erst unlängst verstorbenen Kaisers Trauer anlegen wollen. Dieselbe sieht sich nun gezwungen, so ungern sie es auch thut, fleißig nach dem Dambustrohr zu greifen, um so den rebellischen Unterthanen die gehörige Trauer um den verstorbenen Landesvater einzuprügeln. Natürlich, daß dann der Schmerz um den verstorbenen Landesvater auch doppelt so groß ist.

(Geschäftslage in Frankreich.) Nach einer Schilderung Beaulieus blühen Handel und Gewerbe in Frankreich, wie vor dem Kriege nie. Die Eisenbahnen sind in voller Thätigkeit und verzeichnen Ueberschüsse. Arbeiter werden überall gesucht, in den Zuderfabriken arbeitet man sogar Nachts, die Mode- und Seidenhändler „reiben sich vergnügt die Hände“, selbst die Juweliere haben keinen Grund mehr zu Klagen. Die Verzehrungssteuer lieferte bis 5. April 87 Mill. Ueberschuß. Es geht daraus hervor, daß Frankreich auf dem besten Wege ist, die Folgen des letzten Krieges rasch zu verschmerzen. Daß es die Folgen des Krieges bereits überwunden habe, kann wohl allerdings Niemand glauben, der auch die Sache näher betrachtet: 12.000.000.000 Frk., die dazu den ganzen Verlust des Landes nicht völlig wiedergeben, ersetzt man nicht in 4 Jahren, d. h. eine französische Familie ist nicht im Stande, in dieser Zeit 1714 Fr. zu sparen. Es folgt daraus, daß der Kriegsschaden noch lange nicht ersetzt ist, sondern noch Jahre darüber hingehen, wie Beaulieu s. B. selbst erklärte. Immerhin aber ist der lebhafteste Aufschwung der Geschäfte dem Lande nur zu gönnen und ist ihm nur zu wünschen, daß er nicht wie der geschäftliche Aufschwung Oesterreichs sein Ende finde.

(Landwirthschaft. Richtige Behandlung des Waldes.) Das Ackerbau-

ministerium will eine leichtfaßliche Schrift herausgeben, um die Gemeinden, dann kleinere Grundeigenthümer und das Forstschutzpersonal auf die Wichtigkeit der richtigen Behandlung des Waldes aufmerksam zu machen. Es soll in dieser Schrift Alles enthalten sein, was für die Waldbehandlung im Hochgebirge, auf dem zur Verkarstung oder Verödung geneigten Grunde, endlich auch im Flachlande von besonderer Wichtigkeit ist. Jene österreichischen Forstwirthe, welche sich entweder allein oder im Zusammenwirken mit Anderen an der Ausarbeitung einer derartigen Schrift betheiligen wollen, mögen diese Absicht unter Einsendung eines Entwurfes der Einleitung und wenigstens des einen oder des anderen Kapitels, sowie unter Beischluß ihrer früheren schriftstellerischen Arbeiten bis Ende September 1875 dem Ackerbauministerium bekannt geben, welches zur Beurtheilung der Bewerbung eine Kommission von Fachmännern einsetzen wird. Als Schriftstellerhonorar für Jenen, auf welchen die Wahl der Kommission fällt und der sonach die Vollendung des Schriftchens nach den Weisungen der Kommission auszuführen hat, bestimmt das Ackerbauministerium einen Betrag von 500 fl. bis 1000 fl.

(Zur Hundefrage.) Sanitätsrath Dr. A. Witlaci äußert sich in der „Neuen medizinischen Wochenschrift“ über die Hundefrage und sagt unter Anderem: „Der Maulkorb erzeugt gewiß keine Hundswuth, wie ihm Hundefreunde angedichtet haben; aber er belästigt das Thier in hohem Grade und hindert nur bei sehr guter Konstruktion, also in den seltensten Fällen, daselbe am Beißen, während es vor dem Gebissenwerden nicht geschützt ist. Der wuthkranke Hund läßt sich den Maulkorb in der Regel gar nicht anlegen oder weiß sich von demselben zu befreien. Die im Gebrauche befindlichen Maulkörbe sind gewöhnlich eine Ironie auf dieses Schutzmittel; die Einführung eines Normal-Maulkorbes aber dürfte, ganz abgesehen von dem höchst zweifelhaften Werthe, auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Es gebe nur ein Mittel, die Menschen vor wuthkranken Hunden möglichst zu schützen, und das sei die Verantwortlichkeit der Eigenthümer. Ein Hundebesitzer, der Symptome der Wuthkrankheit bei seinem Thiere nicht sofort zur behördlichen Anzeige bringt, ist unnachsichtlich mit Arrest bis zu einem Jahre zu bestrafen. Jeder Hundebesitzer müsse sich die Kenntnisse verschaffen, welche seine Mitmenschen vor Gefahren, ihn vor dem Gefängniß schützen. Auf Grund eines solchen Gesetzes,

die Geduld und Ruhe des Reiters, verbunden mit einer unerschütterlichen Festigkeit im Sitz, brachte es immer wieder zu einem baldigen Friedensschluß.

Der General sah mit Vergnügen, das Sallpersonal nicht ganz angenehm überrascht dem Schauspiel zu.

Der Fremde führte endlich das bezwungene, schweißbedeckte Ungeheuer in die Mitte der Bahn, dem General gegenüber, sprang leicht aus dem Sattel und machte der Erzählung eine ruhige Verbeugung, mit dem Anstande eines wohlgezogenen Mannes. Der General winkte ihn heran.

„Brav, brav“, sagte er in seinem gebrochenen Deutsch, „man sollte meinen, Er sei ein verkappter englischer Reiter, der sich einen Spaß mit der kaiserlichen Manöge machen will! Nun, jedenfalls hat er gezeigt, daß der Fuchs zu bändigen und zu schulen ist; ist mir sehr lieb; da nehm' Er!“

Die Erzählung war mit der schmalen Hand in die Tasche der tief herabhängenden gestickten Weste gefahren und hatte wie eine Prise daraus vier oder fünf nagelneue, funkelnde Kremniger Dukaten herausgeholt, die er dem Fremden reichte.

Dieser trat bescheiden einen Schritt zurück.

„Halten zu Gnaden, Erzählung“, sagte er, „ich bin, wie Sie sehen, ein armer Teufel, den

die Noth und der Hunger zwingen, hier einen Herrendienst als Bereiter, oder was es irgend sein mag, zu suchen. Aber ich bin kaiserlicher Offizier, und Ew. Erzellenz werden mir deshalb vergönnen, ein Trinkgeld abzulehnen.“

„Offizier? Er ist Offizier?“ fragte der General überrascht aufhorchend. „Wie ist das möglich? Expliquez-vous!“

„Ich heiße“, versetzte der Fremde, „Joseph von Frohn, bin Oberlieutenant bei Prohaska- Dragonern, habe die Feldzüge gegen die Preußen mitgemacht und wurde gefangen in der Schlacht von Diegnitz. Mit vielen tausenden von andern Kriegsgefangenen wurde ich nach Magdeburg geschickt, das damals eine sehr schwache Besatzung hatte. Dort habe ich die Kameraden für einen Versuch gewonnen, die Festung in Besitz zu nehmen; das ist uns nicht ganz gelungen, obwohl wir die Stadt in unsere Gewalt gebracht haben. Aber wir haben das Gouvernement gezwungen, uns mit den Waffen, die wir genommen, und mit einem Zehrgelde, das uns ausbezahlt wurde, frei abziehen zu lassen. Ich bin zu meinem Regimente nach Böhmen zurückgekehrt und wegen meines Verhaltens in Magdeburg zum Rittmeister befördert worden, habe aber das Patent nie erhalten, denn ein unglückliches Gefecht bei Landsbut ließ mich vorher wieder in preussische Gefangenschaft

gerathen. Ich wurde nun nach Kosel gebracht, und da man zum Unglück in mir den Mann von Magdeburg erkannte, so bin ich dort auf das Abscheulichste behandelt worden. Ich wage jedoch nicht, Ew. Erzellenz mit der Erzählung der Quälereien aufzuhalten, die man mir in diesem schrecklichen Kosel'schen Sumpfloch angethan hat. Der Hubertusburger Friede hat mich dann gerettet; ich wurde mit anderen Kameraden nach Breslau abgeführt und dort nach Nachod instradirt, ohne einen Pfennig Bezahlung ausbezahlt zu bekommen, und gekleidet wie ein Zuchthäusler.

„So habe ich mich“, fuhr der unglückliche Offizier zu erzählen fort, „als Bettler durchgeschlagen müssen. In Nachod habe ich wenigstens bei einem Bürgersmann so viel Barmherzigkeit gefunden, daß er mir die Kleider, die ich hier trage, schenkte, und dann habe ich mich durch Böhmen und Mähren durchgeschlagen, hierher, weil ich hier mein Regiment finden mußte. Das Regiment steht auch hier, als ich mich aber auf der Adjutantur meldete, und die Stammtabelle nachgeschlagen wurde, fand sich bei dem Namen Frohn der Zusatz: „Geblieden vor dem Feind.“

(Fortsetzung folgt.)

das unerbittlich gegen Jeden gewahrt werden müßte, könnte die „Hundefrage“ beseitigt werden. Fassen wir Alles zusammen, so können wir weder von der Leine noch vom Weisforbe einen Erfolg erwarten, müssen uns aber entschließen dafür auszusprechen, daß das Verbot, Hunde an Versammlungsorte oder in gemeinsame Wagen (Schiffe) mitzunehmen, mit aller Strenge aufrecht erhalten werde; unbeaufsichtigte Hunde sollen gefangen und getödtet und höchstens besonders werthvolle, jedoch auch diese nur nach genauer Untersuchung und gegen Ertrag eines bedeutenden Strafbetrages ausgefolgt werden. Endlich aber wäre in jedem Falle, wo die Wuthkrankung nicht rechtzeitig angezeigt oder selbst bei geschahener Anzeige das Thier nicht entsprechend verwahrt wurde, der Eigenthümer nach der vollen Strenge des Gesetzes zu behandeln und zum Ersatz des durch seinen Hund angerichteten Schadens zu verhalten.“

(Magyarisches Maß und Gewicht.) In Ungarn dürfen nur solche metrische Maße und Gewichte in Verwendung kommen, welche von einem ungarischen Aichamte geächtet worden. Gegen diese Verfügung hat die Grazer Handelskammer eine Vorstellung an das k. k. Handelsministerium gerichtet mit dem Ersuchen, dasselbe solle dahin wirken, daß die den österreichischen Handel mit Gewichten nach Ungarn unmöglich machende Verordnung zurückgezogen werde. Die Grazer Kammer macht z. B. darauf aufmerksam, daß in ganz Ungarn nur ein Aichamt besteht, und da ganz Ungarn von diesem einen Aichamt unmöglich mit den neuen metrischen Maßen und Gewichten versehen werden kann, würde sich daraus die Nothwendigkeit ergeben, für Ungarn die Frist für die Einführung des Meter-systemes zu verlängern. Hieraus würde maßlose Verwirrung im gegenseitigen Verkehr entstehen.

## Marburger Berichte.

(Lobenweins Photographien.) Dem Berichte der photographischen Ausstellung in Wien 1875 entnehmen wir folgendes Urtheil: „Einen recht guten Eindruck machen die Porträte von A. Beer in Klagenfurt, F. Bismara in Linz und B. Lobenwein in Klagenfurt und Marburg; alle drei porträtiren mit Glück und Geschick.“

(Für die Hagelbeschädigten der Gerichtsbezirke Sonobitz und Windisch-Feistritz.) Zur Unterstützung der Hagelbeschädigten in den Gerichtsbezirken Sonobitz und Windisch-Feistritz hat der Statthalter 50 fl., Leopold Edler von Illenthal 100 fl., die steiermärkische Sparkasse 10.000 fl. gespendet und wurde Montag Abends in der Puntigamer Bierhalle zu Graz vom dortigen Bürgerkorps ein Konzert gegeben.

(Feuerschaden.) Der Schaden, welchen die Grundbesitzer Johann Pöfingner und Johann Kneßer in S. Dreifaltigkeit am 16. Juni durch den Brand ihrer Gebäude, Vorräthe und Kleidungsstücke erlitten, beträgt 1800 fl. Beide waren versichert.

(Vom Blitz erschlagen.) Die Grundbesitzerin Margaretha Fliß in Doberna bei Trifail wurde unter einem Baume vom Blitz erschlagen, als sie sich während eines Gewitters dorthin geflüchtet.

(Wie ein Mörder entdeckt worden!) In St. Marein ist bekanntlich der Grundbesitzer Mathias S. verhaftet worden und zwar wegen des Verdachtes, den berüchtigten Strolch Joseph Drosenik von St. Gemma ermordet zu haben. Beide waren Diebesgenossen, lebten aber trotzdem in ewigem Streit, weil der alte Gauner Drosenik für das Weib des jüngeren S. ein Gefühl bethätigte, welches über die Grenze der Freundschaft hinausging. Neben der Leiche des Ermordeten ward das Papier eines Kugelpfropfes entdeckt, welches vom Schreibhüte eines Schulkindes abgerissen worden und den Namen S. trug. Das Wohnhaus des Verdächtigen

wurde durchsucht und fand man ein Schreibheft, von dessen Umschlag ein Stück fehlte und zu welchem das Papier des Kugelpfropfes vollkommen paßte. Ein Vergleich der Schriftzüge ließ keinen Zweifel mehr, daß die Tochter des M. S. die Schreiberin und da S. über seinen Aufenthalt in der Mordnacht sich nicht glaubwürdig auszuweisen vermochte, so wurde die Verhaftung vorgenommen.

(Schadenfeuer.) Der Grundbesitzer Ant. Polanek in Ottschnitzberg, Bezirk Windisch-Gratz hat durch den Brand seines Wohnhauses und Wirthschaftsgebäudes einen Schaden von 1600 fl. erlitten. Die Versicherungssumme beträgt 1200 fl.

(Selbstausslösung eines Vereines.) Der Arbeiter-Bildungsverein in Cilli hat den Beschluß gefaßt, sich wegen Mangels an Theilnahme aufzulösen.

(Aus dem anderen Lager.) Im katholisch-politischen Vereine zu Wies hat Fürst Alois Lichtenstein über die Nothwendigkeit gesprochen, daß alle Ultramontanen sich zusammenscharen, um das herrschende System zu stürzen. Dieser Fall sei übrigens nicht mehr ferne, „Geduld und Muth werden weiter helfen.“

(Ausflug nach Klagenfurt.) Am Massenausfluge, welchen Sonntag den 20. Juni die Arbeiter der Südbahn-Werkstätten nach Klagenfurt unternommen, sollen elshundert Personen sich betheilig haben.

(Zweiter österr.-ungar. Eisenberathungstag.) Auf Einladung der Handels- und Gewerbekammer in Graz nimmt außer den sonstigen Delegirten auch Herr Karl Reuter als Repräsentant des Kammerbezirktes Theil an den Verhandlungen des zweiten Eisenberathungstages, welcher am 21. d. M. in Wien zusammengetreten.

(Fanny Hornischer.) Fräulein Fanny Hornischer wird auf ihrer Durchreise nach Triest am Samstag und Sonntag in der hiesigen Kasinorestaurations Nieder vortragen.

(Staatspreise für Pferdezuucht.) Die Vertheilung dieser Preise für das Zuchtgebiet, zu welchem die Gerichtsbezirke Mureck und Leibnitz gehören, wird am 4. September in Dobl vorgenommen; für das Zuchtgebiet Luttenberg findet dieselbe am 9. September im gleichnamigen Orte statt.

## Letzte Post.

Die Handelskammer in Linz ersucht, die Telegraphengebühr für die einfache Depesche bis 25 Meilen auf 25 Kr. herabzusetzen.

Für die Neubewaffung und Ausrüstung der österreichisch-ungarischen Feldartillerie sollen fünf Millionen Gulden beansprucht werden.

In München ist Wilhelm Bauer, Erfinder des „Brandtauchers“, gestorben.

## Eingefandt.

Die freiwillige Feuerwehr von St. Leonhardt hat bis jetzt noch nie die Mühe gescheut, einer Nachbargemeinde bei Feuergefahr Hilfe zu leisten. Der Brand in der Nachbargemeinde S. Dreifaltigkeit wurde uns erst avisiert, als selber schon beendet war, daher die Hilfe jedenfalls zu spät gekommen wäre.

St. Leonhardt am 23. Juni 1875.

Für den Behrainschuss:  
J. N. Spitzky,  
Hauptmann.

## Eingefandt.

Schneller Entschlaf eines Maschinführers.

Am 19. Juni d. J. wurde auf der Kärntnerlinie zwischen Drauburg und Prävali beim Postzuge einem etwa 4 Jahre alten Knaben von dem Maschinführer das Leben gerettet.

Dieser Knabe schlief auf dem Geleise in einer kurzen Distanz. Der Maschinführer gab das Bremsenzeichen, sprang von der Maschine, faßte den Knaben bevor die Maschine ankam

und wurde derselbe unbeschädigt dem Herrn Stationschef in Prävali übergeben. Die Eltern des Geretteten waren noch unbekannt. Die That dieses Maschinführers ist sehr lobenswerth.

Ein Reisender.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit  
ohne Medicin und ohne Kosten  
durch die Heilnahrung:

**REVALESCIÈRE** Du Barry  
von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Präsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutausssteigen, Ohrbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Herrn F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Déds, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Brehan u. v. a. hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certificaten.

Certificat des Medicinalrathes Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revalescière Du Barry ersetzt in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Nerven, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten u. c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaftem Zusammenziehen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden u. c. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L.S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Widener, England, 8. Dezember 1842

Ihre treffliche Revalescière hat langanhaltende und ernste Symptome von Unterleibsbeschwerden, Verstopfungen, Nervenleiden und Wasserfucht beseitigt. Als Augenzeuge der besten Wirkung Ihres Heilmittels, kann ich sie mit ganzem Herzen empfehlen.

James Shoreland, Chirurg, 96. Regmt.

Erfahrung des geheimen Sanitäts-Rathes Herrn  
593 Dr. Angelstein.

Berlin, 6. Mai 1856.

Ich kann erneut Du Barry's Revalescière nur ein, in jeder Beziehung günstiges Resultat ihrer Wirksamkeit aussprechen. Dr. Angelstein, geheim. Sanitäts-Rath.

Certificat Nr. 76.921.

Obergimpfen (Baden), 22. April 1872.

Mein Patient, der seit 8 Wochen an einer chronischen Leberentzündung entsetzliche Schmerzen aushielt, auch nicht das Geringste von Speisen zu sich nehmen konnte, ist durch den Gebrauch von Ihrer Revalescière nunmehr vollkommen hergestellt. Wilhelm Burkart, Wandarzt.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.—. Revalescière-Biscuiton in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.—. Zu beziehen durch **Du Barry & Comp.** in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Marburg bei W. Moricé, in Graz bei Brüder Oberanzmeyer, in Laibach bei Ed. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahmen.

## Abschied.

Da es meine andauernde Kränklichkeit nicht gestattet, mich bei meinen lieben und werthen Bekannten Marburg's persönlich zu verabschieden, wähle ich diesen Weg, um den verehrten Eltern für das mir geschenkte Vertrauen zu danken und Allen ein herzliches Lebwohl zu sagen.

Therese Hartl,

688 Leiterin der Privatmädchenschule.  
Marburg, 22. Juni 1875.

## Hausverkauf.

In der Tegetthoffstraße ist ein Haus unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Dasselbe steht in der Grazer Vorstadt auf dem belebtesten Verkehrspunkte und ist zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet. (675)

Auskunft erteilt der k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg.

## Das Gasthaus „zur Mehlgrube“

ist mit 1. August 1875 oder nach Umständen auch früher unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres darüber beim Eigenthümer C. Schraml. (652)

## Großes Best-Regelscheiben in Rothwein „zur deutschen Flagge“

welches am 21. Juni 1875 begonnen hat.

Die Beste bestehen:

1. Best: Ein englischer Poch mit Eischnehen. Noch nie dagewesen!
2. " Zwei k. k. Dukaten.
3. " Ein Schaf-Poch und 1 Chaler. (690)
4. " Ein k. k. Chaler.

Der ergebenst Gefertigte ladet das P. T. Publikum zur zahlreichen Theilnahme an diesem großartigen Wessscheiben höchlichst ein.

Andr. Lobnigg.

## Eine Wohnung

in der Kärntnergasse, Nr. 216, ersten Stock gassenseitig, bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc. ist vom 15. Juli an zu vergeben. (689)

Auskunft daselbst.

## Realität in der Gemeinde Kartschovin,

eine Stunde von Marburg, mit neugebautem Hause, Weingarten, tragbarem Obstgarten und Acker, im Flächenmaße von 3 Joch 456 Dfl. ist aus freier Hand zu verkaufen. (645)

Anzufragen beim Eigenthümer Mathias Gollob, S. Nr. 33.

Die grösste

## Eisenmöbelfabrik

von 1023

REICHARD & COMP.

in Wien, III. Marxergasse 17,

empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

## Ein Gewölb

sammt Wohnung, zu jedem Geschäfte geeignet, ist zu vergeben: Draugasse Nr. 70. (681)

## Eine große Wiese

in Ober-Rothwein gelegen, mit 4 Joch 696 Dfl. ist sammt Gras sehr billig zu verkaufen.

Anzufragen: Magdalena-Vorstadt Nr. 49 bei Josefa Kmetitsch. (676)

## Gewölb

(683)

mit Wohnung zu vermieten:

Obere Herrengasse Nr. 120.

## Wiesen-Verkauf oder Verpachtung,

circa 3 Joch Pferdefutter in Unterkölsch.

Anfrage beim Eigenthümer Franz Reitschnig in Oberkölsch. (678)

## Dank und Anempfehlung.

Für das mir seit 28 Jahren geschenkte große Vertrauen spreche ich meinen tiefsten Dank aus, und beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit Ende Juni mein bisheriges Geschäftslokale im Herrn v. Kriehuber'schen Hause am Sofienplatz räume und in mein neu erbautes, dem Realschulgebäude gegenüber gelegenes Geschäftslokale übersiedle.

Auch fernerhin werde ich mich bestreben, das mir geschenkte Vertrauen nach meiner alten Gewohnheit durch reelle Bedienung zu erhalten; empfehle mein reichhaltiges Farben-, Firniß- und Lack-Lager, liefere alle Gattungen Anstriche, Ladirungen, Schriftenmalereien und alle mein Fach betreffenden Arbeiten zu den möglichst billigsten Preisen, und zeichne mich mit besonderer Hochachtung und Werthschätzung

(691)

Marburg im Juni 1875.

**Nikolaus Weiss,**  
Lackirer.

## Wiener Stadtlose

(Communal-Lose).

bieten durch die Garantie der Stadtgemeinde Wien größte Sicherheit und bedeutende Gewinnchancen daher empfehlenswerth als

bestes und sicherstes Lospapier.

Jährlich vier Ziehungen,

d. i. am 1. Juli, 1. October, 1. Januar und 1. April; Haupttreffer (624)

200,000 fl.!

Gesamtbetrag der jährlichen Gewinne 1.651,000 Gulden.

Kleinste Treffer jetzt schon fl. 130, steigen bis fl. 200, wodurch jedes Los eine circa 5perc. Kapitalverzinsung bietet.

**Original-Lose**

stets genau nach dem Tagescourse und

**auf Raten**

zu dem Vorzugspreise von nur 24 Raten à 5 fl., d. i. 120 fl. per Los, wodurch Jedermann die Erwerbung dieser vortheilhaften Lose zu dem jetzt noch billigen Preis ermöglicht wird.

**Wechslergeschäft**

Die Administration des „MERCUR“, Wollstr. 13.

NB. Geneigte Ordres unter Beischluß des Betrages werden baldigt erbeten, da die zu erwartende Kurssteigerung eine Preisänderung herbeiführen dürfte.

Zu gleichen Bedingungen

bei J. Schwann in Marburg.

## Verkäuflich.

Eine schön arrondirte, gut kultivirte Besitzung zu Rothwein mit 21 Joch aus Weingärten, Wiesen, Acker und Waldung bestehenden Gründen ist mit oder ohne stehenden Früchten unter billigen Bedingungen sogleich verkäuflich. (680)

Auskunft wird aus Gefälligkeit erteilt durch Herrn Franz Perko in Marburg.

**5 Gulden**

ein feines Lustre-Sacco

bei (572)

Anton Scheikl.

## Neue ämtlich zimentirte metrische Maasse und Gewichte,

gestattete (665)

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen

**Roman Pachner & Söhne.**

## Bierhalle zur Stadt Graz

Der ergebenst Gefertigte zeigt dem P. T. Publikum höchlichst an, daß von heute an das Mittagessen mit 22 kr. berechnet wird.

Früh, Mittags und Abends stets große Auswahl warmer und den ganzen Tag über mit kalten Speisen prompt bediene.

Für echte Getränke ist bestens gesorgt; das Krügel Märzenbier 8 kr., Weine von 32 kr. aufwärts.

Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

**Ferdinand Schwechler,**  
Restaurateur.

669

## Verkauf

einer hübschen Realität in Kranichsfeld, bestehend aus einem neugebauten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, gemauert und mit Ziegeln gedeckt, dann schönem Obst- und Gemüsegarten und ungefähr 3 1/2 Joch Ackerland in der Nähe des Hauses. Auskunft beim Gemeindevorsteher in Kranichsfeld. (677)

## Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Alois Schmiederer.

## Abzulösen:

Ein Mehl- und Landesproduktengeschäft am hiesigen Plage wegen Familienverhältnissen unter sehr günstigen Bedingungen.

Näheres in der Administration d. B. (589)

## Für Müller

ist zu verkaufen für 3 Läufe sämtliche Mühlen-einrichtung sammt einer Griespuzmaschine.

Anzufragen beim Eigenthümer

**M. Zinauer,**

in Zellnitz ober Marburg.

666